## Ragusa / Dubrovnik: Wie Phönix aus der Asche

## Erik Roth

Die Entwicklung von Ragusa / Dubrovnik war vom Mittelalter bis in die Neuzeit von Extremereignissen begleitet. Ein verheerender Stadtbrand ist für das Jahr 1296 belegt; das einschneidendste Ereignis war das große Erdbeben 1667. Beiden folgten bedeutende Ausbauschritte, die bis heute das Stadtbild prägen. Auch in der Neuzeit blieb die Stadt nicht vor Zerstörungen verschont (zuletzt das Erdbeben zu Ostern 1979 und die Bombardierung im Jugoslawienkrieg 1991/92). Trotzdem gehört Dubrovnik zu den am besten erhaltenen Altstädten an der Adria und seit 1979 zum UNESCO-Welterbe.



Abb. 1 Die Altstadt von Dubrovnik von Süden (2009).

Nach alter Überlieferung stand schon die Gründung von Ragusa im Zusammenhang mit einer Katastrophe – der Zerstörung von Epidaurus, einer römischen Kolonie und späterem Bischofssitz auf dem Gebiet des heutigen Cavtat, etwa 20 km südlich von Dubrovnik. Der byzantinische Kaiser Konstantin VII., genannt Konstantin Porphyrogennetos, berichtet in seinem um 950 verfassten, später *De Administrando Imperio* genannten Werk, Epidaurus sei von eindringenden Slawen zerstört worden; die überlebenden Einwohner hätten sich auf einem nahegelegenen Felsen niedergelassen. Aus dieser Keimzelle habe sich die Stadt Ragusa entwickelt.<sup>1</sup>

Auf dem langgestreckten Felsen im Süden der heutigen Altstadt bestand aber zu dieser Zeit bereits ein spätantikes bzw. byzantinisches Kastell.<sup>2</sup> Es ist davon auszugehen, dass die

Bewohner von Epidaurus an diesen für sicher gehaltenen Ort umsiedelten, als zu Beginn des 7. Jahrhunderts Slaven in die Provinzen Illyricum und Dalmatia eindrangen. Auch der Bischofssitz wurde von Epidaurus nach Ragusa verlegt.<sup>3</sup> In der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts dürfte Ragusa als Stützpunkt der byzantinischen Flotte am Eingang zur Adria an Bedeutung gewonnen haben.<sup>4</sup> Kaiser Konstantin VII. berichtet bereits von zwei Stadterweiterungen.<sup>5</sup> Doch wie haben wir uns die damalige Stadt räumlich vorzustellen?

Ragusa lag auf einer Halbinsel, ein morastiges Gelände, eine verlandete Bucht trennte sie im Norden vom Hinterland.<sup>6</sup> Der langgestreckte Felsen im Süden fällt zum offenen Meer hin steil ab (Abb. 1). Die erste Befestigung nahm nur das höchste Gelände ein (Abb. 2, A). In zwei Schritten wurde der Felsen nach Osten besiedelt und ummauert (Abb. 2, B, C).<sup>7</sup> Wie archäologische Untersuchungen in den 1980er Jahren zeigten, war auch ein an der Bucht gelegener Bereich befestigt.<sup>8</sup> Hier lag eine Basilika, deren Datierung umstritten ist.<sup>9</sup> Um die Mitte des 12. Jahrhunderts wurde an Stelle der Basilika mit dem Bau der Kathedrale begonnen (Abb. 2, Nr. 5), dem ersten großen romanischen Kirchenbau an der Ostküste der Adria.<sup>10</sup> Eine Festung, 1296 als *castellum* bezeichnet, sicherte den Hafen. In der Folgezeit wird der Gebäudekomplex zum Sitz des venezianischen *comes* ausgebaut – Ragusa stand seit 1205 unter der Herrschaft Venedigs – und zum Verwaltungssitz der Kommune (Abb. 2, Nr. 4). Der davorliegende Platz wird als *platea communis* bezeichnet.<sup>11</sup>

Eine erste Erweiterung über den befestigten Felsrücken hinaus erfolgte nach Norden, in flacheres Gelände (Abb. 2, D). Wohlhabende Familien besaßen hier große, annähernd rechteckige Baublöcke. Da diese außerhalb der Stadtmauer lagen, wurden sie durch Steinbauten und feste Mauern, z.T. mit Türmen, nach außen abgeschlossen. Sie hatten nur einen einzigen sackgassenartigen Zugang zum Blockinnern, der durch ein Tor verschlossen werden konnte (Abb. 2, violett). Im Innern der großen Blöcke standen kleine Holzbauten für das Gesinde und verschiedene Nebengebäude. 12

Auf verpachteten Grundstücken gab es fast ausschließlich Holzhäuser. Sie waren billiger und einfacher zu erstellen, Hauptgrund war aber die rechtliche Situation: Nur die Grundstückseigentümer errichteten Steinhäuser, da diese zum Bestandteil der Immobilie wurden. Holzbauten galten dagegen als mobile, nach heutigem Sprachgebrauch 'fliegende' Bauten. Wenn der Pachtvertrag abgelaufen war und nicht verlängert wurde, mussten sie abgebaut werden. Dies entsprach auch den damaligen Pachtverhältnissen in Venedig. 14

Angesichts des hohen Anteils an Holzhäusern ist es nicht erstaunlich, dass es immer wieder zu Bränden kam. Schriftlich überliefert sind zwei große Stadtbrände. Der erste ereignete sich in der Nacht vom 15. auf den 16. August 1296. Er zerstörte große Teile der Kernstadt, darunter mehrere Klöster, und fast die gesamten Außenbezirke. In Venedig beschloss man schon am 27. August, die Stadt beim Wiederaufbau zu unterstützen. Der venezianische comes Marino Morosini, der den kommunalen Gremien von Ragusa vorgesetzt war, berief am 21. September den Kleinen und den Großen Rat ein, um über Richtlinien für den Wiederaufbau zu beraten. Die Beschlüsse wurden in die Statuten, das Stadtrecht von Ragusa, aufgenommen, das 24 Jahre zuvor erstmals schriftlich fixiert worden war. 17

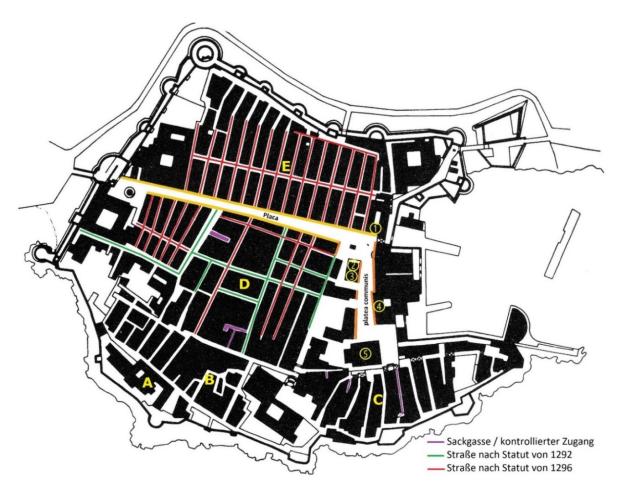


Abb. 2 Lage im heutigen Stadtgrundriss: A, B, C *urbs Ragusii* (Kernstadt); D *burgus / nova civitas*; E *sexterium S. Nicolai*; 1 *Divona / Sponza*; 2 Loggia; 3 St. Blasius-Kirche; 4 *palazzo maggior*; 5 Kathedrale.

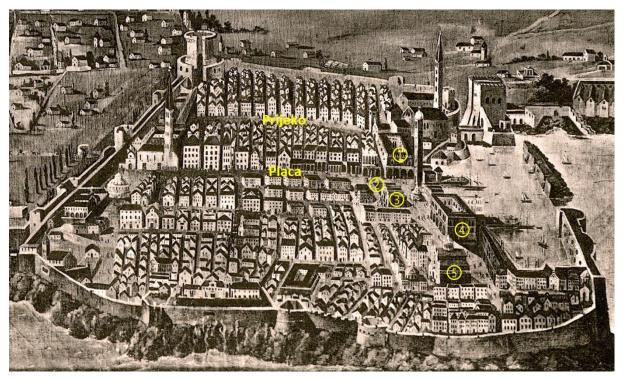


Abb. 3 Ragusa Anfang / Mitte des 17. Jahrhunderts. Heliogravur eines Gemäldes im Franziskanerkloster, Dubrovnik (Ausschnitt).

Offenbar sah man den Stadtbrand als Gelegenheit, die Vorstädte konsequent zu regulieren. Dem *urbs Ragusii* war bereits nach dem Statut von 1272 der bisherige *burgus* nördlich der alten Stadtmauer als *nova civitas* angegliedert worden (Abb. 2, D). <sup>18</sup> In der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts war er durch den Bau einer neuen Stadtmauer in das Stadtgebiet einbezogen worden. <sup>19</sup> Die neue Mauer umfasste seit den 1280er Jahren auch den damals nur dünn besiedelten Hang nördlich des *campus*, <sup>20</sup> einer Freifläche auf der inzwischen verlandeten bzw. aufgefüllten Bucht. Die Einwohnerzahl Ragusas war stark angestiegen, zahlreiche Familien waren aus dem Hinterland in die Stadt gezogen, <sup>21</sup> so dass dringend Fläche für neue Wohnungen benötigt wurde.

Bereits im Statut von 1272 gab es Bestimmungen zur Lage und Breite der Straßen im *burgus*. Es ist zu erkennen, dass ein regelmäßiges orthogonales Straßensystem angestrebt war. Die zentrale Längsachse (spätere *Ulica od Puča*) führte vom westlichen Stadttor zum *castellum* im Osten, Querstraßen von der Kernstadt auf dem Felsen hangabwärts zum *campus* (Abb. 2, grün).<sup>22</sup>

Nach dem Stadtbrand wurden diese Bestimmungen erweitert. Im ehem. *burgus* wurden weitere Straßen in Nord-Süd-Richtung eingefügt (Abb. 2, rot), oft entlang bestehender Grundstücksgrenzen, z.T. wurden aber auch große Baublöcke unterteilt. Den Bestimmungen ist nicht zu entnehmen, ob es sich um Bereiche handelte, die durch den Brand zerstört waren, oder um Flächen, die noch nicht oder nur wenig bebaut waren. Durch die Regelungen entstanden jedenfalls zusätzliche Grundstücke, so dass das Viertel nachverdichtet werden konnte und die Grundstücke eine Wertsteigerung erfuhren.<sup>23</sup>

Schon durch den Bau der neuen Stadtmauer hatten die befestigten Blöcke der Familienverbände ihre Wehrfunktion verloren. Ihre Türme wurden mit der Zeit abgetragen. Mit der neuen räumlichen Gliederung des Quartiers sollten diese bis dahin weitgehend autonomen Einheiten wohl auch stärker in das Rechtssystem der Kommune eingegliedert, die Selbständigkeit der Familien begrenzt werden.

Die Bestimmungen nach dem Brand von 1296 sahen zugleich eine große planmäßige Stadterweiterung am Hang nördlich des *campus* vor, in dem Bereich, der erst vor Kurzem in die Stadtbefestigung einbezogen worden war. Das gesamte Gelände war in kommunalem Besitz. Die Kommune hatte dort schon einzelne Bauplätze vergeben. Darauf waren aber meist Holzhäuser errichtet worden, die durch den Brand zerstört worden waren. Außer zwei kleinen älteren Kirchen gab es nun keine Bebauung, auf die man bei einer Neuaufteilung des Geländes hätte Rücksicht nehmen müssen. Hier konnten die Vorstellungen von einer funktionalen, geordneten Siedlungsform festgesetzt und auch verwirklicht werden: ein orthogonaler Straßenraster mit einer einheitlichen Block- und Parzellenstruktur (Abb. 2, E).<sup>25</sup>

Das Gelände für das neue *sexterium S. Nicolai*<sup>26</sup> – benannt nach der bestehenden Kirche im Osten des Geländes – wurde durch eine 3 Klafter (6,24 m) breite Längsachse (*Prijeki*), die an der Kirche begann, und 14 schmale, nur 10 Fuß (2,6 m) breite, hangaufwärts verlaufende parallele Querstraßen in Baublöcke von kaum mehr als 13 m Breite unterteilt. Jedes Haus sollte eine Grundfläche von 3 x 3 Klaftern (6,24 m x 6,24 m), also nur ca. 39 m² erhalten.<sup>27</sup>



Abb. 4 Die Altstadt vom Minčeta-Turm. Im Vordergrund das ehem. sexterium S. Nicolai.



Abb. 5 Eine Querstraße im ehem. sexterium S. Nicolai oberhalb der mittigen Längsachse (Prijeko).

Im Innern des Baublocks war zwischen den Häusern ein offener Kanal von 3 Fuß (78 cm) Breite zur Ableitung des Regen- und Brauchwassers vorgesehen. <sup>28</sup> Die geringe Grundfläche der Häuser und die hohe Dichte lassen darauf schließen, dass Wohnraum für die schwächeren sozialen Schichten geschaffen wurde, wohl auch als Ersatz für abgebrannte Holzhäuser. Hier siedelten sich in der Folgezeit hauptsächlich Handwerker an (Abb. 4, 5). <sup>29</sup> Nach denselben Vorgaben wurde ein Block in bischöflichem Besitz aufgeteilt, der südlich des *campus* lag. <sup>30</sup> Die Straße, die das Gelände im Westen begrenzt, heißt auch heute noch *Garište* (Brandstätte).

Archäologische und bauhistorische Untersuchungen und die Auswertung historischer Pläne haben auch in der älteren Stadterweiterung im östlichen Abschnitt des Felsrückens (Abb. 2, C) ähnliche Strukturen festgestellt. Da weder im Statut von 1272 noch in späteren Dokumenten ihre Regulierung erwähnt wird, ist davon auszugehen, dass sie schon früher erfolgte und wohl auch eine Grundlage für die schriftlich fixierten Bestimmungen im Statut bildete.<sup>31</sup>

Eine nach diesen Prinzipien angelegte kleine Stadt – mit einer mittigen Hauptstraße, schmalen Quergassen und Blöcken mit zwei parallelen Häuserzeilen, zwischen denen ein offener Kanal verlief – finden wir in Korčula vor. Wie in Ragusa erfolgte die planmäßige Anlage in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts unter venezianischer Oberhoheit (nach 1256), zur Kontrolle der Meerenge zwischen der Insel und der Halbinsel Pelješac.<sup>32</sup>

In Venedig selbst gab es zu dieser Zeit keine vergleichbaren städtebaulichen Vorgaben.<sup>33</sup> Ab den 1270er Jahren wurden zwar einzelne Maßnahmen zur Regulierungen von Straßen und Baufluchten durchgeführt.<sup>34</sup> Beschlüsse zu großflächigen Aufschüttungen und zu einer regelmäßigen Erschließung von Erweiterungsgebieten erfolgen aber erst seit Beginn des 14. Jahrhunderts, zunächst im Umfeld des Arsenals.<sup>35</sup> Hier entstanden auch die ersten Reihenhäuser für die *arsenalotti*, auf einem ähnlichen Grundraster wie die Häuser im nördlichen *sexterium* von Ragusa oder in Korčula.<sup>36</sup> Ein Vergleich der Haustypen wäre sicher lohnend, ist aber noch ein Desiderat.

In den Ausführungen von 1296 gab es noch keine Aussagen zur Umgestaltung des *campus*, doch müssen die Verantwortlichen sie damals schon im Blick gehabt haben. Wie die Freiflächen in Venedig, die durch Aufschüttung gewonnen wurden, war auch der *campus* in kommunalem Besitz. <sup>37</sup> In den nächsten Jahrzehnten entstand hier der zentrale Straßenraum der Stadt, die *Placa* (heute *Stradun*). Als geradlinige Verbindung zwischen dem westlichen Stadttor und dem Hafen im Osten bildete sie die neue Längsachse, in die alle Querstraßen des südlichen wie des nördlichen Stadtteils einmündeten (Abb. 2, gelb).

Entlang der *Placa* verwirklichte die Kommune ihre städtebaulichen und architektonischen Vorstellungen, indem sie ab 1327 selbst Wohn- und Geschäftshäuser errichtete. Bis um 1390 erfolgte die Bebauung schrittweise von Osten nach Westen, zunächst auf der Süd-, dann auf der Nordseite. In den ersten vier Seitengassen nördlich der *Placa* entstanden doppelte Häuserzeilen nach den Bestimmungen von 1296.<sup>38</sup>

Die dreigeschossigen Bauten waren durch tragende Zwischenwände in separate Einheiten unterteilt, mit Läden im Erdgeschoss, zugehörigen Wohnungen in den Obergeschossen. Die Einheiten wurden – alle fünf Jahre neu – gegen Höchstgebot vermietet, entlang der *Placa* vor allem an Händler und Kaufleute, während die Seitengassen jeweils für ein Gewerbe – Goldschmiede, Schmiede, Talgsieder – bestimmt waren. Diese arbeiteten mit offenem Feuer und durften sich fortan nur noch hier niederlassen.<sup>39</sup> Aus Gründen des Brandschutzes erhielten ihre Geschäftsräume im Erdgeschoss keine Holzdecken, sondern gemauerte Gewölbe.<sup>40</sup>

Am östlichen Ende der *Placa*, neben dem Tor zum Hafenbezirk<sup>41</sup>, stand die *Divona<sup>42</sup>* bzw. *Sponza*,<sup>43</sup> das kommunale Zollgebäude. Hier traf die *Placa* auf die ältere, in Nord-Süd-Richtung verlaufende *platea communis* (Abb. 2). An dieser Stelle, dem Zollgebäude gegenüber, wurde 1356 die kommunale Loggia errichtet, angelehnt an die Nordseite der neuen St. Blasius-Kirche, deren Grundstein 1348 gelegt worden war.<sup>44</sup> Der früher *castellum* genannte Sitz des venezianischen *comes* wurde nun als *palatium* bzw. *palazzo maggior* bezeichnet.<sup>45</sup> 1339 war die neue Kathedrale soweit fertiggestellt, dass sie mit Bleiplatten eingedeckt wurde.<sup>46</sup> 1332 hatte man beschlossen, einen Platz vor der Kathedrale zu schaffen. Ab 1360 wurden die zentralen Freiflächen der Stadt – die *platea ante ecclesiam*, die *platea communis* und auch die *Placa* – gepflastert,<sup>47</sup> in Form quadratischer Felder, die mit Streifen aus Kalkstein eingefasst und mit senkrecht verlegten Ziegeln im Fischgrätverbund ausgefüllt waren, ähnlich wie zu dieser Zeit der Markusplatz in Venedig.<sup>48</sup> Durch die Baumaßnahmen nach dem Stadtbrand hatte das Zentrum der Kommune wesentliche Merkmale erhalten, die es his zum großen Behen im Jahre 1667 prägen sollten

wesentliche Merkmale erhalten, die es bis zum großen Beben im Jahre 1667 prägen sollten (Abb. 3).<sup>49</sup> Diese Merkmale wurden bereits zur Entstehungszeit als kennzeichnend für eine "schöne" Stadt empfunden, auch wenn ästhetische Gründe in den Statuten und Ratsbeschlüssen Ragusas – anders als z.B. 1322 in Florenz – nicht formuliert waren.<sup>50</sup>

1358 hatte Ragusa die Loslösung von Venedig und eine weitgehende Autonomie unter ungarischer Oberhoheit erreicht. Die Rolandssäule, 1418 in der Achse der *Placa*, vor der kommunalen Loggia aufgestellt,<sup>51</sup> veranschaulichte die Selbständigkeit der *Civitas Ragusii* bzw. *Respublica Ragusina* angesichts der Rückeroberung Dalmatiens durch Venedig seit 1409.<sup>52</sup>

Die Patrizierfamilien errichteten ihre Häuser zu dieser Zeit mit qualitativ hochwertigem Kalkstein von der Insel Korčula. Fenster- und Türgewände wurden in Formen zeitgemäßer venezianischer Architektur ausgeführt.<sup>53</sup> Auch nach Mitte des 14. Jahrhunderts waren aber in der Stadt immer noch zahlreiche Holzhäuser vorhanden.

In den Bestimmungen nach dem großen Brand von 1296 war kein Verbot von brennbaren Baustoffen und auch keine Beschränkung beim Bau von Holzhäusern erlassen worden. Erst zehn Jahre später wurden hölzerne Vorbauten und Balkone untersagt,<sup>54</sup> 1309 in jedem der sechs Stadtteile zwanzig Männer benannt, die im Brandfall das Feuer zu bekämpfen hatten – die Gründung einer ersten Feuerwehr.<sup>55</sup>

Eine grundlegende Änderung erfolgte 1367, als Bestimmungen für Häuser auf kommunalem Grundbesitz erlassen wurden. Holzhäuser sollten durch Steinbauten ersetzt werden. Waren die Eigentümer bereit, es selbst zu tun, erhielten sie von der Kommune den geschätzten Wert des Holzhauses erstattet. Andernfalls mussten sie das Gelände räumen, der Bauplatz wurde versteigert, und der neue Pächter hatte den Wert des Holzhauses zu erstatten. Denen, die im nördlichen Teil des *sexterium* S. *Nicolai* ein Steinhaus bauen wollten, sicherte die Kommune einen unbefristeten, vererblichen Pachtvertrag zu. Die Neubauten mussten mit Ziegeln gedeckt und innerhalb von fünf Jahren fertiggestellt werden. <sup>56</sup> Doch erst nach einem weiteren Stadtbrand im Jahr 1370 wurde der Bau von Holzhäusern innerhalb der Stadtmauer generell verboten. Ein Bestandsschutz wurde nur solange zugestanden, bis konstruktive Bauteile oder das Dach erneuert werden mussten. <sup>57</sup>

Bis 1406 hatte sich die Zahl der Holzhäuser innerhalb der Stadt auf weniger als 200 reduziert. Der Große Rat sah darin immer noch eine ernste Brandgefahr und beschloss, dass nun alle Holzhäuser abgebrochen und durch Bauten aus vermörteltem Stein oder Trockenmauern (*domos de muro vel de macerie*) ersetzt werden mussten. <sup>58</sup> Eine Kommission wurde eingesetzt, um die Holzhäuser zu bewerten. Meist handelte es sich um kleine, eingeschossige Häuser. <sup>59</sup> Jedes Jahr wurden durch Los 25 Häuser bestimmt, die innerhalb der nächsten 12 Monate abgebrochen werden mussten. Die Eigentümer erhielten eine Entschädigung und eine Zuwendung, wenn sie bereit waren, einen Neubau aus Stein zu errichten. Wer schon früher sein Holzhaus durch einen Steinbau ersetzen wollte, erhielt die gleichen Zahlungen, wer sich aber der Anordnung widersetzte, musste damit rechnen, dass sein Haus von den Behörden ohne Entschädigung abgebrochen würde. 1413 waren in der Stadt nur noch 17 Holzhäuser vorhanden. <sup>60</sup>

Diese Maßnahmen trugen dazu bei, dass sich kein großer Stadtbrand mehr ereignete. Zwei Ereignisse, die den Mittelpunk der Stadt und der Republik erschütterten, wurden dadurch aber nicht verhindert. Im August 1435 kam es im Rektorenpalast zu einem Brand und einer nachfolgenden Explosion in der Waffenkammer, die das Gebäude zum großen Teil zerstörten. Der repräsentative Wiederaufbau erfolgte ab 1438 nach Entwurf von Onofrio di Giordano della Cava, eines Baumeisters aus dem Königreich Neapel. Nach seiner Ankunft in Ragusa 1436 leitete er zunächst den Bau eines fast 12 km langen Aquädukts, der die Stadt mit Wasser aus dem Landesinnern versorgte. Die von ihm entworfenen Brunnen am westlichen und am östlichen Ende der *Placa* sind – wenn auch nicht vollständig – erhalten geblieben. Vom Aussehen des neuen Rektorenpalastes haben wir aber – trotz einer recht detailreichen Beschreibung aus der Zeit des Wiederaufbaus (1440) 4 – wegen späterer Veränderungen keine genaue Kenntnis. Im Erdgeschoss erkennt man jedenfalls die Konzeption eines dreigliedrigen Baukörpers mit eingezogener Arkadenvorhalle im mittleren Abschnitt, flankiert von zwei von Lisenen eingefassten Türmen. Auch ein Teil der Bauplastik aus dieser Zeit ist erhalten.

Stand es auch mit den überstandenen Katastrophen in Zusammenhang, dass der ungarische König Ladislaus V. der Republik Ragusa im Mai 1456 einen Phönix im blauen Feld zum

Wappen verlieh? Allerdings hat Ragusa dieses Privileg nicht genutzt. Es behielt das alte ungarische Wappen mit vier roten und vier silbernen Balken bei, das es seit 1358 führte.<sup>66</sup> Nur 28 Jahre nach dem Unglück, im August 1463, kam es erneut zu einer Explosion des im Palast gelagerten Pulvers. Nicht nur der Rektorenpalast wurde schwer beschädigt, sondern auch die umliegenden Bauten; 125 Menschen kamen dabei ums Leben.<sup>67</sup>



Abb. 6 Der Rektorenpalast.



Abb. 7 Östlicher Abschnitt der *Placa* (*Stradun*) mit der einheitlichen Bebauung ab 1670 und der *Divona* bzw. *Sponza*.

Auch diesmal war ein italienischer Baumeister vor Ort, der einen Entwurf für einen Neubau vorlegte: Michelozzo di Bartolomeo, Architekt der Medici in Florenz. Zwei Jahre zuvor war er als hochbezahlter Festungsbaumeister nach Ragusa gekommen. Doch die Räte entschieden den Palast unter Einbeziehung erhaltener Bauteile vereinfacht wiederaufzubauen. Zu dieser Zeit sah sich Ragusa durch das Osmanische Reich bedroht, obwohl es bereits Tributzahlungen an die Hohe Pforte entrichtete. Der Ausbau der Festungswerke hatte Vorrang. Schon 1430 hatte der Senat die Priorität bei der Bautätigkeit klar benannt: "non tanto per la belezza, quanto la fortezza". To

Bränden konnte man durch geeignete Maßnahmen vorbeugen, nicht aber Erdbeben. Nach mehreren kleineren Ereignissen ab 1471<sup>71</sup> ereignete sich ein erstes größeres Beben am Himmelfahrtstag 1520. Zahlreiche Gebäude wurden beschädigt, besonders im Bereich der *Placa*, am Rektorenpalast vor allem die Fassade zum Hafen. Es kamen aber nur etwa 20 Personen ums Leben. Aus Dankbarkeit ließ der Senat am westlichen Stadteingang, neben dem Franziskanerkloster, die kleine Erlöserkirche (*Sveti Spas*) errichten. Zwischen Rektorenpalast und Kathedrale erwarb die Kommune ein Gebäude auf Abbruch, um den dazwischen liegenden Platz zu erweitern und die Sicht auf die Kathedrale zu verbessern. Bei einem weiteren Erdbeben 1639 wurden wieder viele Häuser beschädigt, einige mussten abgebrochen werden. Von der Stadtmauer wurden die mittelalterlichen Brustwehren entfernt.<sup>72</sup>



Abb. 8 "Erschröcklicher Untergang und Verbrennung der Statt Ragvsa". Kupferstich aus Wolfg. Jacob Geiger, Theatri Europaei Zehender Theil, Frankfurt am Main 1677, Tafel 14 (Ausschnitt).

Als "großes Beben" – "velika trešnja" – ging das Ereignis von 1667 in die Geschichte der Stadt ein. Am Morgen des 6. April, des Mittwochs vor Ostern, legte ein kurzer, heftiger Erdstoß große Teile der Altstadt in Trümmer. Das Beben war entlang der ganzen Westküste der Adria bis Venedig, in der Ägäis angeblich bis Konstantinopel und Smyrna zu spüren. Nach neueren Untersuchungen hatte das Beben eine Stärke von 9 – 10 auf der 12-stufigen Europäischen Makroseismischen Skala (EMS). Besonders schwer waren die Viertel betroffen, die nicht auf felsigem Gelände, sondern im Bereich der ehemaligen Bucht errichtet waren. Bauten, die beim Beben von 1639 bereits beschädigt waren, stürzten ein. Die romanische Kathedrale, die meisten Kirchen und Klöster und ganze Wohnviertel wurden zerstört, u.a. die meisten Häuser entlang der *Placa*. Schwer beschädigt war auch der Rektorenpalast. Der Rektor kam ums Leben, ebenso 38 Patrizier, die dort

zusammengekommen waren, in der Kathedrale Geistliche und Gläubige, die sich zum Gottesdienst versammelt hatten. Außer Kontrolle geratene Herdfeuer in den zerstörten Häusern führten zu einem großflächigen Stadtbrand. In der Katastrophe kam fast die Hälfte der etwa 4000 – 6000 Einwohner ums Leben. Die Stadtbefestigung blieb aber erhalten, so dass anfängliche Überlegungen, die Stadt zu verlegen, schnell aufgegeben wurden.

In den zerstörten Wohnvierteln wurden die bestehenden Verkehrswege bis auf wenige Gassen beibehalten, damit auch die Baulinien der Blöcke. The Die Hauseigentümer wurden verpflichtet, mit dem Wiederaufbau zerstörter Häuser innerhalb von zwei Monaten zu beginnen, beschädigte Häuser innerhalb von einem Jahr instandzusetzten; dafür wurden sie von verschiedenen Abgaben befreit. Andernfalls verloren sie die Eigentumsrechte. Da aber viele Einwohner beim Erdbeben umgekommen waren, blieben zahlreiche Grundstücke frei. Diese wurden häufig von den Angrenzern übernommen, die dann ihre Häuser erweiterten. Wohlhabende Familien nutzten die Flächen zur Anlage von Gärten und von Terrassen, die vom piano nobile aus erschlossen wurden. Anstelle aufgelassener Nonnenklöster entstanden kleine Plätze oder Gärten. Auf diese Weise wurde das Stadtgefüge – vor allem im Süden der Altstadt – aufgelockert.

Für die kommunalen Gremien hatte der Wiederaufbau der gemeindeeigenen Gebäude entlang der *Placa*, der Hauptgeschäftsachse der Stadt, hohe Priorität. Er sollte auch Vorbild für die privaten Bauherren sein, die nur zögernd mit Maßnahmen auf ihren Grundstücken begannen. Zwischen September 1667 und Mai 1668 wurde im Senat diskutiert, nach welchem Entwurf man vorgehen sollte. Pläne eines römischen Baumeisters, den Papst Clemens IX. auf Vermittlung einflussreicher Fürsprecher der Stadt zu Hilfe geschickt hatte,<sup>82</sup> lehnte man ab; sie waren dem Senat offenbar zu aufwändig. Schließlich beschloss man, die Gebäude nach Vorbild früher errichteter Häuser neu aufzubauen.<sup>83</sup>

Eine Vorstellung von der Bebauung kurz vor dem Erdbeben können wir einer Stadtansicht entnehmen, die um die Mitte des 17. Jahrhunderts entstanden ist (Abb. 3).<sup>84</sup> Im östlichen Abschnitt der *Placa* zeigt sie die *Divona* oder *Sponza*, das kommunale Gebäude, in dem das Zollamt, aber auch weitere Funktionen untergebracht waren. Zwischen 1516 und 1522 war sie nach Entwurf des dubrovniker Baumeisters Paskoje Miličević mit repräsentativen Renaissance-Arkaden erneuert worden.<sup>85</sup> Offenbar verfolgte der Senat das Ziel, auch vor den anschließenden gemeindeeigenen Häusern an der Nordseite der *Placa* steinerne Arkaden zu errichten und damit das Straßenbild zu vereinheitlichen und aufzuwerten.

Die Stadtansicht zeigt westlich der *Divona* vier Bauten mit ziegelgedeckten Lauben vor den Erdgeschossen, wohl älter und aus Holz, und zwei mit Arkaden wie am Zollgebäude. Bas Haus neben der *Divona* hatte 1556 auf Wunsch der Kommune steinerne Arkaden erhalten. Das andere Gebäude – im 4. Block westlich der *Divona* – wurde 1561 an Stelle eines abgebrannten Hauses nach Plänen des aus Orléans stammenden Bildhauers und Baumeisters Jacob de Spinis neu errichtet, mit rechteckigen, in regelmäßigen Achsen angeordneten Fenstern "*alla romana*"88 Zwei Doppelhäuser, die 1603 bzw. 1658 weiter westlich, neben der Franziskanerkirche, von Privaten neu gebaut wurden, übernahmen diese Fassadengliederung, allerdings ohne Arkaden.

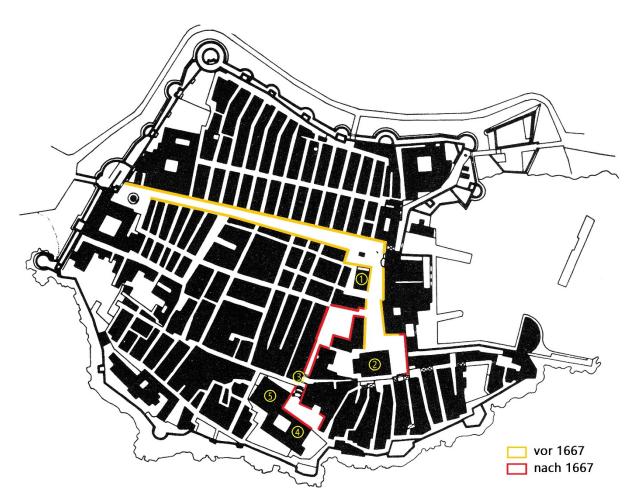


Abb. 9 Die mittelalterliche und die anschließende barocke Platzfolge.



Abb. 10 Barocke Neubauten nach dem Erdbeben von 1667: 1 St. Blasius-Kirche; 2 Kathedrale; 3 Freitreppe; 4 Jesuitenkolleg; 5 Jesuitenkirche.

Beim großen Beben waren die *Divona* und auch zwei dieser Häuser – mehr oder weniger beschädigt – erhalten geblieben. <sup>90</sup> Sie dienten als Vorbild für den Wiederaufbau auf der Nordseite der *Placa*, beginnend 1670 mit dem ersten Haus neben der *Divona* (Abb. 7). <sup>91</sup> Man griff damit auf den Entwurf von 1561 bzw. dessen Nachfolger ohne Arkaden zurück. <sup>92</sup> So ist das beeindruckende einheitliche Straßenbild der *Placa* bzw. des *Stradun* ein Ergebnis des Wiederaufbaus Ende des 17. Jahrhunderts <sup>93</sup>; die Fassaden gehen aber auf einen ein Jahrhundert älteren Entwurf zurück. <sup>94</sup>

Auch beim Rektorenpalast erfolgte der Wiederaufbau zunächst in seiner früheren Form, mit Elementen der Gotik und der Renaissance (Abb. 6). Erst als der sizilianische Architekt Tommaso Maria Napoli, Schüler des in Rom tätigen Architekten Carlo Fontana, 1689 die Leitung übernahm, kamen – v.a. im Innern – barocke Formen zum Einsatz. 6

Dagegen erhielt Ragusa bis in die ersten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts mit neuen Kirchenbauten, entworfen von Architekten, die in Rom und Venedig tätig waren, bedeutende barocke Akzente. Poie Kathedrale wurde 1671-1713 nach Entwurf von Andrea Buffalini, Urbino/Rom errichtet (Abb. 10 u. 11), die Jesuitenkirche 1699–1725 nach Entwurf von Andrea Pozzo, Rom (Abb. 12 b). Die mittelalterliche St. Blasius-Kirche hatte das Erdbeben überstanden, war aber 1706 durch Brand zerstört worden. Der Neubau entstand 1707–1715 nach Entwurf von Marino Gropelli, Venedig (Abb. 11).

Diese Bauten wurden in ein neues städtebauliches Gefüge eingebettet. Die St.-Blasius-Kirche und die Kathedrale – bis dahin geostet – änderten dabei ihre Ausrichtung. Die Hauptfassade der St. Blasius-Kirche richtete sich nun nach Norden, zum Platz vor der *Divona*, jene der Kathedrale nach Osten, zum südlichen Eingang in den Hafenbezirk und zum Palast der Familie Sorkočević, dem heutigen Bischofspalast (Abb. 9 u. 10). 100

Bereits vor dem Erdbeben hatten die Jesuiten Verhandlungen mit der Republik Ragusa geführt, um innerhalb der Stadt eine Kirche und ein Kolleg zu errichten. 101 1659 lag dem Senat ein Entwurf für den Komplex vor. Die Kirche war als kleiner Zentralbau geplant, um das verfügbare Gelände optimal zu nutzen. In den folgenden Jahren erwarben die Jesuiten in dem Bereich mehrere Häuser, 1662 wurde der Grundstein für das Kolleg gelegt. Mit dem Erdbeben änderten sich die Voraussetzungen. Nachdem die Bebauung hier zum größten Teil zerstört war und die Grundstücke günstig erworben werden konnten, plante Andrea Pozzo die Kirche wesentlich großzügiger, in Anlehnung an die Mutterkirche des Ordens *Il Gesù* in Rom. Auch das Kolleg wurde nun größer errichtet (Abb. 9, 10 u. 12 b). 102

Auch von Seiten der Kommune wurde das Viertel neu geordnet. Gegenüber dem Rektorenpalast führt ein Durchgang zwischen zwei repräsentativen Neubauten<sup>103</sup> auf einen neu geschaffenen geräumigen Platz (*Gundulićeva poljana*). Von diesem erreicht man über eine breite Stichstraße und eine monumentale, von der Spanischen Treppe in Rom beeinflusste Treppenanlage (ab 1735, Pietro Passalacqua; Abb. 12 a) den Platz vor dem Kolleg und der Jesuitenkirche.<sup>104</sup> Auf diese Weise wurde die mittelalterliche Platzfolge – *Placa, platea communis* – in dem nach Süden führenden Abschnitt umgestaltet, stärker verknüpft und bis auf den früher nur schwer zugänglichen Felsen im Süden der Stadt fortgeführt (Abb. 9 u. 10).



Abb. 11 St. Blasius-Kirche (1707–1715) nach Entwurf von Marino Gropelli, Venedig. Im Hintergrund die Kathedrale (1671–1713) nach Entwurf von Andrea Buffalini, Urbino/Rom.





Abb. 12 a/b Treppe zum Jesuitenkolleg (ab 1735) nach Entwurf von Pietro Passalacqua, Rom. Jesuitenkirche (1699–1725) nach Entwurf von Andrea Pozzo, Rom.

Die Altstadt von Dubrovnik weist auch heute wesentlichen Merkmale auf, die auf den planmäßigen Ausbau nach dem Stadtbrand von 1296 und den Wiederaufbau nach dem Erdbeben von 1667 zurückgehen. Diese Merkmale tragen – in der Terminologie des Landschaftsschutzes, der der Denkmalpflege anfangs nahe verwandt war – zu ihrer "Eigenart und Schönheit" bei. So ist Wirklichkeit geworden, was der Patrizier Nikola Bunić, Mitglied des Zwölferrats, der unmittelbar nach dem Erdbeben die Stadtgeschäfte führte, in einem Gedicht erhoffte: dass Dubrovnik wie der Phönix aus der eigenen Asche aufsteigt. 105 Ist dies übertrieben? Wir müssen bedenken: Dubrovnik war ein lange unabhängiger, aber kleiner Stadtstaat mit begrenzten Mitteln in gefährdeter geopolitischer Lage. Die kommunalen Gremien, die für die Stadtgestaltung verantwortlich waren, bestanden aus Vertretern von Kaufmannsfamilien. Ihnen war durchaus bewusst, dass repräsentative Bauten nicht nur zum Schmuck, sondern auch zum Ansehen der Stadt beitrugen, dies sollte aber zu vertretbaren Kosten erreicht werden. In ihrer traditionsbewussten Grundhaltung gaben sie Bewährtem den Vorzug. Beim Wiederaufbau nach Katastrophen waren sie bereit, auch neue Konzepte und Gestaltungsvorstellungen umzusetzen – sofern diese sich andernorts bewährt hatten. Die Kenntnis darüber erschloss sich ihnen durch ihre engen Kontakte zu Italien. So erfolgte der Wiederaufbau stets im Sinne einer behutsamen Fortentwicklung; ein Bruch im überlieferten städtebaulichen Gefüge wurde dadurch vermieden.<sup>106</sup>

## Schlagworte

Kroatien, Dalmatien, Ragusa, Dubrovnik, 13.–18. Jh., Stadtentwicklung, Stadtband, Erdbeben

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Tibor Živković. On the Foundation of Ragusa: The Tradition vs. Facts. In: Institute of History, Historical Review Bd. LIV, Belgrad 2007, S. 9–25 (https://de.scribd.com/document/18757372), S. 9.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Živković 2007 (wie Anm. 1), S. 15–16; Željko Peković. Dubrovnik. Nastanak i razvoj grada / Fondation et développement de la ville médiévale. Split 1998, S. 45–46; Ivica Žile. Archeological Findings within the Historic Nucleus of the City of Dubrovnik. In: Dubrovnik Annals 12 (2008), S. 73–92 (<a href="https://hrcak.srce.hr/31890">https://hrcak.srce.hr/31890</a>), S. 92.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Živković 2007 (wie Anm. 1), S. 10; Željko Rapanić. O početcima i nastajanju Dubrovnika. Naknadna razmišljanja/ The origin and formation of Dubrovnik. Additional considerations (Summary). In: Starohrvatska prosvjeta, III. serija, 40 (2013), S. 81–126 (https://hrcak.srce.hr/164146), S. 93, 119–120.

<sup>&</sup>lt;sup>4</sup> Rapanić 2013 (wie Anm. 3), S. 97–99, 110–113; vgl. Mladen Ančić. The Wanning of the Empire. The Passing Away of Byzantium Rule on the Eastern Adriatic Coast in the IXth Century. In: Radovi Zavoda za povijesne znanosti HAZU u Zadru, 41 (1999), S. 15–24 (<a href="https://academia.edu/1985296">https://academia.edu/1985296</a>), S. 17–18.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Rapanić 2013 (wie Anm. 3), S. 100–102, 107–108.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Peković 1998 (wie Anm. 2), S. 17-21, 24-25.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Peković 1998 (wie Anm. 2), S. 41–45; Darstellung der früheren Untersuchungen bzw. Literatur: S. 9–17.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Žile 2008 (wie Anm. 2), S. 76–77; Danko Zelić. Arhitektura starih katedrala. In: Katarina Horvat-Levaj (Hrsg.). Katedrala Gospe Velike u Dubrovniku. Studije i monografije Instituta za povijest umjetnosti, knjiga 46, Dubrovnik, Zagreb 2014 bzw. The architecture of the old cathedrals. In: Katarina Horvat Levaj (ed.), The Cathedral of the Assumption of the Virgin in Dubrovnik, Studies and monographs of the Institute of Art History, book 46, Zagreb 2016 (https://www.academia.edu/37761268), S. 30–64, insbes. S. 41.

- <sup>9</sup> Josip Stošić. Istraživanja, nalazi i problemi prezentacije pod katedralom i Bunićevom poljanom. In: Snješka Knežević (Hrsg.). Obnova Dubrovnika 1979–1989. Zagreb 1989, S. 326–335, insbes. S. 326–330. Zu den unterschiedlichen Hypothesen, die für eine Datierung ins 6., 8., 9. oder 10. Jh. sprechen, s. Zelić 2014 (wie Anm. 8), S. 36–41 und die dort aufgeführte Literatur.
- <sup>10</sup> Nach 1132, vor 1158; eine dreischiffige Basilika ohne Querschiff, mit einer Kuppel über dem Mittelschiff; Zelić 2014 (wie Anm. 8), S. 43–61.
- <sup>11</sup> Nada Grujić. Knežev dvor u Dubrovniku prije 1435. godine / The Rector's Palace in Dubrovnik prior to 1435 (Summary). In: Prilozi povijesti umjetnosti u Dalmaciji 40 (2005), S. 149–170 (<a href="https://hrcak.srce.hr/109963">https://hrcak.srce.hr/109963</a>), S. 153.
- <sup>12</sup> Marija Planić Lončarić. Planirana izgradnja Dubrovačke Republike. Zagreb 1980, S. 18–23; Marija Planić-Lončarić. Zajednički prostori stambenih zona srednjovjekovnog Dubrovnika. In: Radovi Instituta za povijest umjetnosti 12–13 (1988–1989), S. 65–75 (<a href="https://ipu.hr/content/radovi-ipu/RIPU-12-13-1988-1989-065-075-Planic-Loncaric.pdf">https://ipu.hr/content/radovi-ipu/RIPU-12-13-1988-1989-065-075-Planic-Loncaric.pdf</a>), S. 67–70; Irena Benyovsky Latin. Murus versus montem: construction of the Dubrovnik fortifications around the suburbs up to the end of the thirthteenth century. In: Review of Croatian History 8 (2012), no. 1, S. 7–36 (<a href="https://hrcak.srce.hr/103219">https://hrcak.srce.hr/103219</a>), S. 17–21; Irena Benyovsky Latin. Dubrovnik's Burgus of St Blasius in the 13th Century. In: Irena Benyovsky Latin, Zrinka Pešorda Vardić (Hrsg.). Towns and Cities of the Croatian Middle Ages: Authority and Property. Zagreb 2014, S. 295–326 (<a href="https://academia.edu/10124067">https://academia.edu/10124067</a>), S. 298.
- <sup>13</sup> Lukša Beritić. Urbanistički razvitak Dubrovnika. Zagreb o. D. (1958), S. 14; Danko Zelić. Wooden Houses in the Statutes and Urban Landscapes of Medieval Dalmatian Communes. In: Marko Trogrlić, Željko Radić, Massimo Meccarelli, Ludwig Steindorff (Hrsg.). Splitski statut iz 1312. godine: povijest i pravo. Split 2015, S. 489–507 (<a href="https://bib.irb.hr/datoteka/800857">https://bib.irb.hr/datoteka/800857</a>), S. 494–497. Vgl. Liber statutorum civitatis Ragusii, Liber V., cap. XI: "Antiqua consuetudo est, quod nullum laborerium lignaminis habeat possessionem vel terminum stabilem"; zit. nach: Statut grada Dubrovnika 1272. Historijski arhiv Dubrovnik 1990.
- <sup>14</sup> Petra Wichmann. Die Campi Venedigs. Entwicklungsgeschichtliche Untersuchungen zu den venezianischen Kirch- und Quartiersplätzen. Beiträge zur Kunstwissenschaft, Bd. 12. München 1987, S. 37.
- <sup>15</sup> Bariša Krekić. Dubrovnik's Struggle against Fires (13th to 15th Centuries). In: Bariša Krekić. Dubrovnik: A Mediterranean Urban Society, 1300–1600. Aldershot, Hampshire 1997, VI., S. 2, 5–6.
- <sup>16</sup> Zum Verhältnis des *comes* zu den kommunalen Gremien s. Zdenka Janeković Römer. Ragusan views of Venetian Rule (1205–1358). In: Gherardo Ortalli, Oliver Jens Schmitt (Hrsg.). Balcani occidentali, Adriatico e Venezia fra XIII e XVIII secolo / Der westliche Balkan, der Adriaraum und Venedig (13.–18. Jahrhundert). Wien, Venezia 2009, S. 53–76 (<a href="http://academia.edu/7620952">http://academia.edu/7620952</a>), S. 53–57.
- <sup>17</sup> Liber statutorum, lib. VIII, cap. LVII; zit. nach Krekić 1997 (wie Anm. 17), S. 2.
- <sup>18</sup> "... urbi Ragusii alia nova civitas est adjuncta que burgus actenus vocabatur ..."; zit. nach Milan Prelog. Dubrovački statut i izgradnja grada (1272–1972). In: Peristil 14–15 (1971–1972), S. 81–94 (https://hrcak.srce.hr/158086), S. 83.
- <sup>19</sup> Beritić 1958 (wie Anm. 13), S. 12; Benyovsky Latin 2012 (wie Anm. 13), insbes. S. 30–32. Zum Ausbau der mittelalterlichen Stadtbefestigung und zur Entwicklung des ehem. *burgus* s. auch Benyovsky Latin 2014 (wie Anm. 13) und Željko Peković, Kristina Babić. Predgrađe dubrovačke civitas / The Suburb of the Civitas of Dubrovnik (Summary). In: Anali Dubrovnik 55/1 (2017), S. 1–63 (<a href="https://hrcak.srce.hr/181185">https://hrcak.srce.hr/181185</a>) mit unterschiedlichen Ansichten zu den Ausbauschritten.
- <sup>20</sup> *Campus* bzw. *campo* konnte zu dieser Zeit in Venedig gleichgesetzt werden mit *terra vacua*, unbebautem Land; Wichmann 1987 (wie Anm. 14), S. 66.
- <sup>21</sup> Benyovsky Latin 2012 (wie Anm. 12), S. 30.
- <sup>22</sup> Beritić 1958 (wie Anm. 13), S. 14–15; Prelog 1971–1972 (wie Anm. 18), S. 86. Um sicherzustellen, dass diese Regelungen auch eingehalten wurden, sollten jedes Jahr drei Personen gewählt werden, mit denen die Lage und Ausdehnung eines Neubaus abzustimmen war.
- <sup>23</sup> Benyovsky Latin 2014 (wie Anm. 12), S. 307–308; Peković, Babić 2017 (wie Anm. 19), S. 45–61 u. Plan S. 46; s. auch Pläne in Planić-Lončarić 1980 (wie Anm. 12), nach S. 16 u. Irena Benyovsky Latin, Ivana Haničar

Buljan. Digital mapping of noble estates in Dubrovnik's burgus (13th-century). In: Ana Plosnić Škarić (Hrsg.). Mapping urban changes / Mapiranje urbanih promjena. Zagreb 2017, S. 222–261 (https://academia.edu/34691390), S. 224–225.

- <sup>24</sup> Planić-Lončarić 1988–1989 (wie Anm. 12), S. 70; Benyovsky Latin 2014 (wie Anm. 12), S. 299.
- <sup>25</sup> Prelog 1971–1972 (wie Anm. 18), S. 83; Benyovsky Latin 2012 (wie Anm. 12), S. 31, 34.
- <sup>26</sup> Die Einteilung in sechs Stadtteile (*sextieri*) wird erstmals 1309 erwähnt, 1344 dann auch namentlich; Ivana Lazarević. Granice dubrovačkih seksterija / The Boundaries of Dubrovnik's Sexteria (Summary). In: Anali Dubrovnik 50 (2012), S. 63–74 (<a href="https://hrcak.srce.hr/85353">https://hrcak.srce.hr/85353</a>), S. 65.
- <sup>27</sup> Beritić 1958 (wie Anm. 13), S. 16; Planić-Lončarić 1980 (wie Anm. 12), Plan nach S. 16; Peković, Babić 2017 (wie Anm. 19), S. 45 u. Plan S. 46. Die Grundstücke nördlich der Längsachse wurden nur verpachtet, nicht veräußert. Hier wurde das Maß von 3 Klaftern Breite für die Straßenfront nicht durchgängig eingehalten; Danko Zelić. Medieval urban landscape of the northern part of the city of Dubrovnik. In: Ana Plosnić Škarić (Hrsg.). Mapping urban changes / Mapiranje urbanih promjena. Zagreb 2017, S. 270–293 (https://www.academia.edu/34814767), S. 273–283. Pläne der Häuser Žudioska ulica 22-26 in Planić Lončarić 1980, S. 146–147.
- <sup>28</sup> Zur Aufnahme von Fäkalien wurden Gruben angelegt, die alle zehn Jahre entleert werden mussten. 1379 wurde angeordnet, die bis dahin offenen Kanäle zu schließen; Ivica Žile. Srednjovjekovna kanalizacija grada Dubrovnika / Medieval Sewerage of the City of Dubrovnik (Summary). In: Starohrvatska prosvjeta, III/34 (2007), S. 437–449 (<a href="https://hrcak.srce.hr/81506">https://hrcak.srce.hr/81506</a>), S. 437–438.
- <sup>29</sup> Marija Planić Lončarić. Ceste, ulice i trgovi srednjovjekovnog Dubrovnika / Public roads, streets and squares in medieval Dubrovnik (Summary). In: Prilozi povijesti umjetnosti u Dalmaciji 29 (1990), S. 157–168 (<a href="https://hrcak.srce.hr/141034">https://hrcak.srce.hr/141034</a>), S. 167; Zelić 2017 (wie Anm. 27), S. 288–290.
- <sup>30</sup> Beritić 1958 (wie Anm. 13), S. 17.
- <sup>31</sup> Nada Grujić. Dubrovnik Pustijerna. Istraživanja jednog dijela povijesnog tkiva grada. In: Radovi Instituta za povijest umjetnosti 10 (1986), S. 7–39 (<a href="https://ipu.hr/content/radovi-ipu/RIPU-10-1986-07-39-Grujic.pdf">https://ipu.hr/content/radovi-ipu/RIPU-10-1986-07-39-Grujic.pdf</a>), S. 17–18, 21–22.
- <sup>32</sup> Walter Gobbin. Korčula. Ein Beispiel dalmatinischen Städtebaus. Berlin 1930; Goran Nikšić. Korčula: urbanističke stege i graditeljska snalažljivost. Godišnjak grada Korčule 5 (2000), S. 3-20; Joško Belamarić. Osnutak grada Korčule. Zagreb 2005, bes. S. 37–50.
- <sup>33</sup> Jürgen Schulz. Urbanism in Medieval Venice. In: Anthony Molho, Kurt Raaflaub, Julia Emlen (Hrsg.). City States in Classical Antiquity and Medieval Italy. Stuttgart 1991, S. 419–445, insbes. S. 425, 432; Antje Middeldorf Kosegarten. Kommunale Gesetzgebung, Bauplanung und Statästhetik im mittelalterlichen Venedig (13.–14. Jahrhundert). In: Michael Stolleis (Hrsg.). La bellezza della città. Stadtrecht und Stadtgestaltung im Italien des Mittelalters und der Renaissance. Tübingen 2004, S. 93–134, insbes. S. 133.
- <sup>34</sup> Wichmann 1987 (wie Anm. 14), S. 59–61; zu den Maßnahmen an den *Mercerie*, der Achse zwischen San Marco und Rialto, s. Elisabeth Crouzet-Pavan. Venise: Une invention de la ville (XIIIème Xvème siècle). Seyssel 1997, S. 91–96.
- <sup>35</sup> Im Umfeld des Arsenals ab 1303, s. Schulz 1991 wie Anm. 33), S. 422, 432; für die *Giudecca Nuova* ab 1329, s. Crouzet-Pavan 1997 (wie Anm. 34), S. 26–28.
- <sup>36</sup> Casette a schiera in calle dei Preti, Castello; Egle Renata Trincanato. Venezia minore. Milano 1948, S. 156–158.
- <sup>37</sup> 1288 wurde ein Gesetz erlassen, wonach alles neu aufgeschüttete Land nicht mehr überbaut werden durfte, sondern dem Nutzen und der Bequemlichkeit aller Venezianer dienen sollte; Wichmann 1987 (wie Anm. 14), S. 55.
- <sup>38</sup> Zum Baufortschritt bis um 1435 s. Danko Zelić. Utilitas et lucrum općinske kuće u srednjovjekovnom Dubrovniku. In: Jasenka Gudelj (Hrsg.): Umjetnost i naručitelji. Zbornik radova sa znanstvenog skupa »Dani Cvita Fiskovića« održanog 2008. godine, Institut za povijest umjetnosti, Odsjek za povijest umjetnosti Filozofskog fakulteta Sveučilišta u Zagrebu, 2010, S. 9–24 (<a href="https://bib.irb.hr/datoteka/450803.D-Zelic-Utilitas-et-lucrum.pdf">https://bib.irb.hr/datoteka/450803.D-Zelic-Utilitas-et-lucrum.pdf</a>), S. 11–12.

- <sup>39</sup> Ebenda, 13–17.
- <sup>40</sup> Diese sind zum großen Teil noch in den Erdgeschossen der Wiederaufbauten nach dem Erdbeben von 1667 erhalten; Zelić 2010 (wie Anm. 38), S.19.
- <sup>41</sup> Zur Entwicklung des befestigten Hafenbezirks mit Arsenal s. Antun Ničetić. Povijest dubrovačke luke. Zagreb 1996.
- <sup>42</sup> Von dogana (Zoll).
- <sup>43</sup> Von *spongia* (Schwamm), nach der schon im 14. Jh. an dieser Stelle gebauten Zisterne; Beritić 1958 (wie Anm. 13), S. 19.
- <sup>44</sup> Marija Planić Lončarić. Dubrovačka luža. In: Radovi Instituta za povijest umjetnosti 14 (1990), S. 93–95 (<a href="https://ipu.hr/content/radovi-ipu/RIPU-14-1990">https://ipu.hr/content/radovi-ipu/RIPU-14-1990</a> 093-095-Planic.pdf).
- 45 Grujić 2005 (wie Anm. 11), S. 154.
- <sup>46</sup> Zelić 2014 (wie Anm. 8), S. 48.
- <sup>47</sup> Zelić 2014 (wie Anm. 8), S. 59. 1407 wurden Bestimmungen zur Ableitung von Regen- und Brauchwasser und zur Pflasterung aller Straßen beschlossen; Beritić 1958 (wie Anm. 13), S.24, 26; Krekić 1997 (wie Anm. 15), S. 11, 17; Žile 2007 (wie Anm. 28), S. 438–439.
- <sup>48</sup> Žile 2007 (wie Anm. 28), S. 438 u. Abb. 5–9; vgl. Norbert Huse. Venedig. Von der Kunst, eine Stadt im Wasser zu bauen. München 2008, S. 124 u. Abb. 57. Die Pflasterung des Markusplatzes erfolgte Mitte der 1260er Jahre; Schulz 1991 (wie Anm. 33), S. 434. Auf Beschluss des Senats von 1468 wurde die *Placa* mit Steinplatten neu gepflastert; Žile 2007 (wie Anm. 28), S. 438 u. Abb. 4.
- <sup>49</sup> Vgl. Renata Novak Klemenčič. Vpliv politike in gospodarstva na izgradnjo glavnega mestnega trga v Dubrovniku v začetku štiridesetih let 15. stoletja / The Influence of Politics and the Economy on the Construction of the Main Town Square in Dubrovnik at the Beginning of the 1440s (Summary). In: Arhitekturna zgodovina 3, Ljubljana 2016, S. 24–33 (<a href="https://academia.edu/33565662">https://academia.edu/33565662</a>), S. 25–27.
- <sup>50</sup> Prelog 1971–1972 (wie Anm. 18), S. 82; Bernd Roeck. Urbanistische Konzepte des Quattrocento. Zu Ideal und Wirklichkeit der Stadtplanung der Frührenaissance. In: Michael Stolleis (Hrsg.). La bellezza della città. Stadtrecht und Stadtgestaltung im Italien des Mittelalters und der Renaissance. Tübingen 2004, S. 7–27, insbes. S. 18–20.
- <sup>51</sup> Vgl. Darstellung der Stadt vor dem Erdbeben von 1667; Danko Zelić. Grad u slici. In: Ljubo Gamulin, Denis Vokić, Danko Zelić. Dubrovnik prije trešnje. Konzervatorsko-restauratorski radovi i interpretacija slike. Dubrovnik 2016, S. 8–33 (<a href="https://academia.edu/34808336">https://academia.edu/34808336</a>), S.20.
- <sup>52</sup> Igor Fisković. Reljef renesansnog Dubrovnika. Dubrovnik 1993, S. 88, 90, 93.
- 53 Bariša Krekić. Dubrovnik in the 14th and 15th centuries. A city between East and West. Oklahoma 1972, S. 82; vgl. Grujić 1986 (wie Anm. 31), S. 11, 26–28; Goran Nikšić. Graditeljski polet i procvat klesarstva u Korčuli 15. i 16. stoljeća. In: Miljenko Jurković, Predrag Marković (Hrsg.). Scripta in honorem Igor Fisković. Zbornik povodom sedamdesetog rođendana. Festschrift in the occasion of his 70th birthday. University of Zagreb, Faculty of Humanities and Social Sciences, International Research Center for Late Antiquity and the Middle Ages, Zagreb Motovun 2015, S. 247-259.
- <sup>54</sup> Zelić 2015 (wie Anm. 13), S. 499.
- <sup>55</sup> Krekić 1997 (wie Anm. 15), S. 7-8; Zelić 2015 (wie Anm. 13), S. 499.
- <sup>56</sup> Zelić 2015 (wie Anm. 13), S. 499–500.
- <sup>57</sup> Eigentümer von abgebrannten Holzhäusern konnten auf dem gepachteten Grundstück Neubauten aus (vermörteltem) Mauerwerk oder Trockenmauern errichten. Waren sie dazu bereit, wurde ihnen die Pacht für zehn Jahre erlassen, andernfalls fiel das Grundstück an die Kommune zurück. Zelić 2015 (wie Anm. 13), S. 500–501; Zelić 2017 (wie Anm. 27), S. 273–274.
- <sup>58</sup> Krekić 1997 (wie Anm.15), S. 10.
- <sup>59</sup> Die kleinsten hatten einen Wert von weniger als 25 hyperperi (weniger als 10 venezianische Dukaten), es gab aber auch Häuser, die mit 300 hyperperi (mehr als 100 Dukaten) geschätzt wurden; Krekić 1972 (wie Anm. 53), S. 81–82.
- 60 Krekić 1997 (wie Anm.15), S. 10–11; Beritić 1958 (wie Anm. 13), S. 23; Zelić 2015 (wie Anm. 13), S. 502.

61 Krekić 1997 (wie Anm. 15), S. 18–19; Nada Grujić. Onofrio di Giordano della Cava i Knežev dvor u Dubrovniku. In: Predrag Marković, Jasenka Gudelj (Hrsg.). Renesansa i renesanse u umjetnosti Hrvatske. Zbornik Danâ Cvita Fiskovića, II. Zagreb 2008, S. 9–50 (https://bib.irb.hr/datoteka/410740.Grujic-Onofrio-di-Giordano.pdf), S. 11; Nada Grujić. Knežev dvor u odlukama dubrovačkih vijećā od 1400. do 1450. godine. In: Ana Plosnić Škarić (Hrsg.): Mapping urban changes / Mapiranje urbanih promjena. Zagreb 2017, S. 160-179 (https://ducac.ipu.hr/project/wp-

content/uploads/Mapping urban changes Mapiranje urbanih promjena.pdf), S. 166-167.

- <sup>62</sup> Relja Seferović, Mara Stojan. Čudo vode: prolegomena za ranorenesansni vodovod u Dubrovniku / The Miracle of Water: Prolegomena to the Renaissance Water Supply of Dubrovnik (Summary). In: Anali Zavoda za povijesne znanosti Hrvatske akademije znanosti i umjetnosti u Dubrovniku 44 (2006), S. 95–137 (<a href="https://hrcak.srce.hr/7757">https://hrcak.srce.hr/7757</a>); Zdenka Janeković Römer. Extension of the Ragusan aqueduct from the spring in Knežica, 1518–1520: common concern of the government and people for the common good. In: Miljenko Jurković, Predrag Marković (Hrsg.). Scripta in honorem Igor Fisković. Zbornik povodom sedamdesetog rođendana. Festschrift in the occasion of his 70th birthday. University of Zagreb, Faculty of Humanities and Social Sciences, International Research Center for Late Antiquity and the Middle Ages, Zagreb Motovun 2015, S. 319–326.
- 63 Novak Klemenčič, Renata: Velika česma u Dubrovniku. In: Kolo Matice hrvatske XVIII/2 (2008), S. 5–35 (http://www.matica.hr/kolo/310/velika-cesma-u-dubrovniku-20571); Krasanka Majer Jurišić, Edita Šurina. Velika Onofrijeva fontana u Dubrovniku, povijesnoumjetnička i konzervatorska studija. Mala biblioteka Godišnjaka zaštite spomenika kulture Hrvatske, svezak 16, Zagreb 2016; (http://min-kulture.hr/userdocsimages/Bastina/Ministarstvo%20kulture%20MALA%20BIBLIOTEKA%202015%20WEB.pdf).
- <sup>64</sup> De Diversis, Philippus. Situs, aedificiorum, politiae et laudabilium consuetudinum inclytae civitatis Ragusii. Zara 1882, S. 41–43; Übersetzung ins Kroatische in: Filip de Diversis, Sabrana djela. Predgovor, transkripcija i prijevod Zdenka Janeković Roemer, Zagreb 2007, S. 76–77.
- <sup>65</sup> Fisković, I. 1993 (wie Anm. 52), S. 108–118; Renata Novak Klemenčič. Kiparski ukras Kneževa dvora u Dubrovniku u 15. stoljeću. Nekoliko priloga / La decorazione scultorea del palazzo del rettore a Dubrovnik nel XV secolo contributi. In: Prilozi povijesti umjetnosti u Dalmaciji 39 (2005), S. 269–302 (<a href="https://hrcak.srce.hr/110106">https://hrcak.srce.hr/110106</a>). Dagegen sind andere Bauteile, die in Verträgen mit Steinmetzen erwähnt
- sind, verloren gegangen, u.a. ein vierteiliges Maßwerkfenster mittig über den Arkaden; Grujić 2008 (wie Anm. 61), S. 26; Grujić 2017 (wie Anm. 61), S. 167, 170; Renata Novak Klemenčič. Rekonstrukcija fasade Kneževega dvora v Dubrovniku v času prenove Onofria di Giordano della Cava / Ricostruzione della facciata occidentale del palazzo dei rettori ai tempi di Onofrio di Giordano della Cava (Sintesi). In: Annales, Series Historia et Sociologia XXIV/2 (2014), S. 253–260 (https://academia.edu/11779835).
- <sup>66</sup> Vito Galzinski. Državni grbovi dubrovačke republike. In: Prilozi povijesti umjetnosti u Dalmaciji 21 (1980),
  S. 342–354 (<a href="https://hrcak.srce.hr/160027">https://hrcak.srce.hr/160027</a>),
  S. 345 u. Anm. 21, 22. Allerdings wird die Verleihung des
  Wappens mit der Treue der Stadt zur ungarischen Krone begründet;
  Zdenka Janeković Römer. Okvir slobode.
  Dubrovačka vlastela između srednjovjekovlja i humanizma. Zagreb Dubrovnik 1999,
  S. 364-365.
  Krekić 1997 (wie Anm. 15)
  S. 19–22
- <sup>67</sup> Krekić 1997 (wie Anm. 15), S. 19–22.
- <sup>68</sup> Harriet McNeal Caplow. Michelozzo at Ragusa: New Documents and Revaluations. In: Journal of the Society of Architectural Historians, 31/2 (1972), S. 108–119 (<a href="https://jstor.org/stable/988684">https://jstor.org/stable/988684</a>), S. 113–114; Ana Deanović, Ivo Tenšek. Predziđe dubrovačke Minčete u zamisli Michelozza. In: Prilozi povijesti umjetnosti u Dalmaciji 21 (1980), S. 302–312 (<a href="https://hrcak.srce.hr/160184">https://hrcak.srce.hr/160184</a>), S. 302.
- <sup>69</sup> Bernard Stulli. Dubrovačka Republika u XV. i XVI. stoljeću. In: Vladimir Marković, Milan Prelog et al. Zlatno doba Dubrovnika XV. i XVI. stoljeće. Katalog izložbe, Zagreb 1987, S. 15–25, bes. S. 16; Robin Harris. Dubrovnik. A History. London 2003, 2006, S. 80–87.
- <sup>70</sup> Lukša Beritić. Utvrđenje grada Dubrovnika. Zagreb 1955, S. 51.
- <sup>71</sup> Paola Albini. A survey of the past earthquakes in the Eastern Adriatic (14th to early 19th century). In: Annals of Geophysics, vol. 47, N. 2/3, April/June 2004, S. 675–703, bes. S. 686–688

(https://www.annalsofgeophysics.eu/index.php/annals/article/view/3331); Snježana Markušić, Ines Ivančić, Ivica Sović. The 1667 Dubrovnik earthquake – some new insights. Studia Geophysica et Geodaetica 61 (2017), S. 587–600 (https://researchgate.net/publication/310773160), S. 589.

- <sup>72</sup> Beritić 1958 (wie Anm. 13), S. 27; Albini 2004 (wie Anm. 71), S. 688; Emanuela Garofalo. Terremoto e riconstruzione a Ragusa (Dubrovnik) nel 1520. In: Città e Storia, IV (2009), Rom 2010, S. 497-515 (https://academia.edu/11144433).
- <sup>73</sup> Stjepan Krasić. Stjepan Gradić (1613–1683). Život i djelo. Zagreb 1987, S. 106.
- <sup>74</sup> Paola Albini. The Great 1667 Dalmatia Earthquake. An In-Depth Case Study. SpringerBriefs in Earth Sciences, 2015; Paola Albini, Andrea Rovida. From written records to seismic parameters: the case of the 6 April 1667 Dalmatia earthquake. Geoscience Letters (2016) 3:30
- (https://link.springer.com/content/pdf/10.1186%2Fs40562-016-0063-2.pdf); Markušić, Ivančić, Sović 2017 (wie Anm. 71). Betroffen waren zahlreiche Orte in dem zur Republik Ragusa gehörenden Territorium, in hohem Maße auch Kotor (Cattaro) südlich von Dubrovnik.
- <sup>75</sup> Beritić 1958 (wie Anm. 13), S. 27–28; Vladimir Marković. Kuća i prostor grada u Dubrovniku nakon potresa 1667. godine. In: Radovi Instituta za povijest umjetnosti 14 (1990), S. 137–149 (https://ipu.hr/content/radovi-ipu/RIPU-14-1990 137-149-VMarkovic.pdf), S. 137.
- <sup>76</sup> Krasić 1987 (wie Anm. 73), S. 107; Markušić, Ivančić, Sović 2017 (wie Anm. 71), S. 589. Zeitgenössische Berichte über das Erdbeben in: Wolfgang Jacob Geiger. Theatri Europaei Zehender Theil. In Verlag Matthäi Merian, Caspar Merian und Thomä Matthiä Götzens sel. Erben, Frankfurt a. M. 1677, S. 739–747; Harris 2003, 2006 (wie Anm. 69), S. 320–324; Paola Albini 2015 (wie Anm. 74); Christoph Weber. Vom Gottesgericht zur verhängnisvollen Natur. Darstellung und Bewältigung von Naturkatastrophen im 18. Jahrhundert. Hamburg 2015, S. 65–68.
- <sup>77</sup> Beritić 1958 (wie Anm. 13), S. 28; Krasić 1987 (wie Anm. 73), S. 142.
- <sup>78</sup> Beritić 1958 (wie Anm. 13), S. 36; Marković 1990 (wie Anm. 75), S. 137.
- <sup>79</sup> Beritić 1958 (wie Anm. 13), S. 30–31; Marković 1990 (wie Anm. 75), S. 137. Nach Marković hatten Hauseigentümer beschädigte Häuser innerhalb von zwei Jahren instandzusetzten (nicht innerhalb eines Jahres, wie von Beritić angegeben).
- 80 Marković 1990 (wie Anm. 75), S. 138 ff; Grujić 1986 (wie Anm. 31), S. 22-23, 25.
- 81 Beritić 1958 (wie Anm. 13), S. 36.
- 82 Die Abordnung des *Capitano* Giulio Cerruti, *Ingegnere della Camera Apostolica* und *Soprastante alle fortezze pontificie*, erfolgte auf Vermittlung des aus Ragusa stammenden, in Rom als Gesandter der Republik am Heiligen Stuhl und Kustos der Vatikanbibliothek tätigen Geistlichen Stjepan Gradić und des Kardinals Francesco Barberini als Protektor Ragusas; Krasić 1987 (wie Anm. 73), S. 119–122; Danko Zelić. Arhitektura dubrovačke Place projekt 16. stoljeća. In: Jasenka Gudelj, Predrag Marković (Hrsg.). Razmjena umjetničkih iskustava u jadranskome bazenu. Zagreb 2016, S. 79–88 (<a href="https://academia.edu/34808174">https://academia.edu/34808174</a>), S. 79–80, 82, 83 u. Anm. 34 bzw. Danko Zelić. Architecture of the Placa in Dubrovnik: A Sixteenth-Century Project. Dubrovnik Annals 22 (2018), S. 75–94 (https://www.academia.edu/37755504), S. 77–78, 83 u. 87–88.
- <sup>83</sup> Beritić 1958 (wie Anm. 13), S. 28–32; Zelić 2016 (wie Anm. 81), S. 80, 82 bzw. Zelić 2018 (wie Anm. 81), S. 78, 84–85.
- <sup>84</sup> Eine ausführliche Beschreibung und Analyse des Bildes, einst im Besitz der Familie Saraka, in Zelić 2016 (wie Anm. 51). Die Darstellung der nördlichen Straßenfront der *Placa* entspricht noch dem Zustand vor 1603 (ebenda, S. 29). Eine Kopie des Bildes aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts im Franziskanerkloster in Dubrovnik diente als Vorlage für die Heliografie in: Georg Kowalczyk (Hrsg). Denkmäler der Kunst in Dalmatien. Wien 1910, Tafel 115a.
- 85 Cvito Fisković. Pri kraju razgovora o dubrovačkoj Divoni. In: Prilozi povijesti umjetnosti u Dalmaciji 11 (1959), S. 106–117 (https://hrcak.srce.hr/147331), S. 112; Garofalo 2010 (wie Anm. 72), S. 507; Zelić 2010 (wie Anm. 38), S. 17.
- <sup>86</sup> Danko Zelić. Dva požara, dvije obnove, dva stila: prilog poznavanju dubrovačke stambene arhitekture sredinom 16. stoljeća / Two Fires, Two Renewals, Two Styles: a Contribution to the Knowledge of 16th

Century Residential Architecture of Dubrovnik (Summary). In: Peristil 56 (2013), S. 113–126 (<a href="https://hrcak.srce.hr/134131">https://hrcak.srce.hr/134131</a>), S. 117; Zelić 2016 (wie Anm. 51), S. 20.

- <sup>87</sup> Der Pächter erhielt einen Pachtvertrag über 25 statt wie üblich 5 Jahre. Dafür war er bereit, auf eigene Kosten das Haus instandzusetzen und Arkaden nach Vorbild der Divona zu errichten; Zelić 2013 (wie Anm. 85), S. 116.
- <sup>88</sup> Zelić 2013 (wie Anm. 86), S. 117–121. Zum Brandschutz erhielt das neue Gebäude im Erdgeschoss gemauerte Gewölbe.
- 89 Zelić 2016 (wie Anm. 81), S. 80-81 bzw. Zelić 2018 (wie Anm. 81), S. 79-81.
- 90 Das Haus im 4. Block von der *Divona* nach Westen und das Gebäude neben der Franziskanerkirche.
- <sup>91</sup> Zelić 2016 (wie Anm. 81), S. 80, 82 bzw. Zelić 2018 (wie Anm. 81), S. 78, 84–85. Bei dem Gebäude im 4. Block westlich der Divona, das das Erdbeben überstanden hat, erkennt man die Pfeilervorlagen, die als Auflager für die seitlichen Bögen der Arkaden dienten; vgl. Zelić 2013 (wie Anm. 86), S. 117–118. Da auf Arkaden verzichtet wurde, ergibt sich zwischen den Rundbögen der Läden und dem Sohlbankgesims des 1. Obergeschosses eine ungewöhnlich hohe ungegliederte Fläche.
- <sup>92</sup> Allerdings wurde die Raumdisposition im Innern der Gebäude den geänderten Anforderungen angepasst. Läden und Wohnungen wurden vergrößert und voneinander getrennt; Zelić 2016 (wie Anm. 81), S. 84 bzw. Zelić 2018 (wie Anm. 81), S. 89.
- <sup>93</sup> Cvito Fisković. Barokni urbanistički zahvat sred Dubrovnika. In: Anali Zavoda za povijesne znanosti istraživačkog centra JAZU u Dubrovniku 19/20 (1982), S. 91–120, insbes. S. 116–118.
- 94 Zelić 2016 (wie Anm. 81), S. 84 bzw. Zelić 2018 (wie Anm. 81), S. 89–90.
- <sup>95</sup> Die ersten Arbeiten erfolgten 1668–74 unter Leitung der Architekten Francesco Cortese und Paolo Andreotti, die ebenfalls durch Vermittlung von Gradić aus Rom nach Ragusa kamen; Katarina Horvat-Levaj, Relja Seferović. Baroque Reconstruction of the Rector's Palace in Dubrovnik. In: Dubrovnik Annals 10 (2006), S. 87–122 (<a href="https://hrcak.srce.hr/8291">https://hrcak.srce.hr/8291</a>), S. 93–99; Krasić 1987 (wie Anm. 73), S. 122–124.
- <sup>96</sup> Horvat-Levaj, Seferović 2006 (wie Anm. 95), S. 104–116.
- 97 Fisković, C. 1982 (wie Anm. 92).
- <sup>98</sup> Beritić 1958 (wie Anm. 13), S. 34; Katarina Horvat-Levaj (Hrsg.). Katedrala Gospe Velike u Dubrovniku. Studije i monografije Instituta za povijest umjetnosti, knjiga 46. Dubrovnik Zagreb 2014, S. 121–211; zur Rolle von Stjepan Gradić, der den Entwurf und die ersten ausführenden Architekten vermittelte, s. auch Krasić 1987 (wie Anm. 73), S. 177–182.
- <sup>99</sup> Die St.-Blasius-Kirche war beim Erdbeben von 1667 nur beschädigt worden, 1706 wurde sie durch Brand zerstört; Beritić 1958 (wie Anm. 13), S. 35; Fisković, C. 1982 (wie Anm. 92), S. 100–107; Katarina Horvat-Levaj, (Hrsg.). Zborna crkva sv. Vlaha u Dubrovniku. Studije i monografije Instituta za povijest umjetnosti, knjiga 48. Dubrovnik Zagreb 2017, S. 15–16.
- <sup>100</sup> Beritić 1958 (wie Anm. 13), S. 34, 36.
- <sup>101</sup> Ein Lageplan aus diesem Jahr zeigt den Bereich südlich der Kathedrale, der dafür vorgesehen war, mit den Gebäuden, die für das Projekt erworben und abgebrochen werden sollten; Tanja Trška Miklošić. Neostvareni projekt isusovačke crkve i kolegija (1659.) u Dubrovniku. In: Radovi Instituta za povijest umjetnosti 33 (2009), S. 125–140 (<a href="https://hrcak.srce.hr/65230">https://hrcak.srce.hr/65230</a>), S. 126–127, Abb. 2–4; Peković 1998 (wie Anm. 2), S. 22–23, Abb. 12–13.
- <sup>102</sup> Beritić 1958 (wie Anm. 13), S. 34, 36, 66-67; Trška Miklošić 2009 (wie Anm. 101).
- <sup>103</sup> Von Privatleuten nach Entwürfen errichtet, die von der Gemeinde vorgegeben waren; Beritić 1958 (wie Anm. 13), S. 33.
- <sup>104</sup> Beritić 1958 (wie Anm. 13), S. 36, 66–67; Vladimir Marković. Pietro Passalacqua u Dubrovniku / Pietro Passalacqua in Dubrovnik (Zusammenfassung). In: Peristil: zbornik radova za povijest umjetnosti 24 (1981), S. 95–114 (<a href="https://hrcak.srce.hr/138321">https://hrcak.srce.hr/138321</a>); Fisković, C. 1982 (wie Anm. 92), S. 101.
- <sup>105</sup> "Feniče aliti srečno narečenje gradu Dubrovniku po trešnji", entstanden 1669. Die Metapher des Phönix finden wir bereits bei Petar Kanavelić aus Korčula in seinem Beitrag zum Gedichtband "Grad Dubrovnik vlastelom u trešnju" (mit Texten von ihm, Nikola Bunić und Baro Bettera), erschienen im Herbst 1667 in

Ancona; Slavica Stojan. Poetika katastrofe - pjesnici o Velikoj trešnji 1667. godine u Dubrovniku i okolici / The poetics of apocalypse: Ragusan poets on the great earthquake of 1667 in Dubrovnik and its surrounds (Summary). In: Anali Dubrovnik 53 (2015), S. 113–148 (<a href="https://hrcak.srce.hr/137820">https://hrcak.srce.hr/137820</a>), bes. S. 115, 121, 131. 106 Vgl. Fisković, C. 1982 (wie Anm. 92), S. 97, 98; Fisković, I. 1993 (wie Anm. 52), u.a. S. 14–15; 58–60, 72; 102, 108, 127; Janeković Römer 1999, S. 341, 342.

## Abbildungsnachweis

1 Michaelphillipr / Wikimedia Commons; 3 Georg Kowalczyk (Hrsg). Denkmäler der Kunst in Dalmatien. Wien 1910, Tafel 115a, Heliografie Kowalczyk / Wikimedia Commons; 8 Wolfg. Jacob Geiger, Theatri Europaei Zehender Theil, Frankfurt am Main 1677 / Nacionalna i sveučilišna knjižnica u Zagrebu; 2, 4–7, 9–12 Autor.